



James Gourlay, Direktor der River City Brass Band aus Pittsburgh in Amerika.



Musik, Engagement und Gesellschaft - mit Sicht aus den USA

In jüngster Zeit hat sich die River City Brass aus Pittsburgh, Pennsylvania, als eine der besten Bands in Nordamerika herausgebildet. Nun, es ist so viel mehr als nur eine Brassband, wie Joel Collier in einem exklusiven Interview mit dem künstlerischen und allgemeinen Direktor, James Gourlay, in Erfahrung brachte.

Von Joel Collier, übersetzt von Kurt Bohlhalter. Nachdruck mit der freundlichen Zustimmung von British Bandsman.

Im Jahre 1981 steckte das Wiederaufleben der Brassbandbewegung der Vereinigten Staaten noch in den Kinderschuhen. Nur ein Jahr nach Erscheinen der ersten Ausgabe der «Brass Band Bridge» und immer noch zwei Jahre vor der ersten Ausgabe des Nordamerikanischen Nationalen Brass Band Wettbewerbs existierten in Nordamerika ausserhalb der Heilsarmee nur ganz wenige Brassbands.

Es war zu dieser frühen Zeit in der Entwicklung der Brassbandbewegung, als Robert Bernat die River City Brass Band gründete. Er setzte für die Gründung der Band das ausdrückliche Ziel, «... das Entstehen von neuen Brassbands, sowohl Berufs- als auch Amateur-Ensembles, in der Region zu bestärken und zu fördern, das Brassbanderbe zu behüten und zu pflegen; und das öffentliche Bewusstsein dafür in Nordamerika zu fördern ...»

Über die Jahrzehnte hat die River City Brass Band diese Zielsetzung erfüllt und sich als eine der besten professionellen Brassbands Nordamerikas etabliert. Sie diente als Beispiel für andere Bands, sowohl in Bezug auf die musikalische Exzellenz als auch auf das gesellschaftliche Engagement und ist auch weiterhin dabei, ihren Fussabdruck in der Gesellschaft von Pittsburgh und von Nordamerika allgemein zu erweitern.

Während der letzten neun Jahre wurde die River City Brass RCB, wie sie heute heisst, durch James Gourlay geführt. Er brachte enorme Kenntnisse und eine reiche Erfahrung aus der Welt der Brassbands und Vorstellungen für begeisternde Programme mit sich. Unter seiner Führung hat die RCB neue spannende Konzertreihen entwickelt, erweiterte ihre gesellschaftliche Reichweite und schuf neue Ausbildungsmöglichkeiten. James Gour-

lay hat selbstverständlich die ursprünglich durch Robert Bernat festgelegten Ziele eingehalten und hat die Band zu neuen Standards geführt, die bisher in der Geschichte der RCB nicht erreicht wurden. Ich hatte das Glück, mich mit James Gourlay eingehend über seine Perspektiven in Bezug auf die RCB zu unterhalten, darüber, wo sie heute steht und darüber, wo in Zukunft stehen wird.

Was hat Sie mit der Band in Verbindung gebracht?

Einer der früheren Direktoren der Band hatte mich angeschrieben und mich gefragt, ob ich jemanden kennen würde, der den Posten des Musikdirektors der RCB übernehmen möchte und ich antwortete: «Nein, ich kenne niemanden, der an der Übernahme dieses Postens interessiert wäre». Ich schrieb aber auch: Für den Fall, dass die Band Konzerte vor sich habe und interessiert wäre, dass ich diese als Gastdirigent leiten würde, ich bereit wäre, rüberzufliegen!. Die Band hatte einige Konzerttermine vor sich, welche sich in meinen Terminplan von 2010 einfügen liessen. So reiste ich für drei Wochen in die USA. Anschliessend bot mir die Band den Posten als Musikdirektor an.

Ist dies eine Vollzeitbeschäftigung?

Ja, das ist eine echte Vollzeitbeschäftigung, denn ich bin nicht nur Musikdirektor, sondern gleichzeitig auch verantwortlicher Geschäftsführer der dahinterstehenden Gesellschaft, einer 4-Millionen-Dollar-Firma. Es ist ein grosses Projekt. Wir bestreiten selbst 35 Konzerte, dazu kommen weitere Konzertauftritte. Wir sind zum Beispiel soeben aus Bangladesch zurückgekehrt, konzertieren aber überall in den ganzen Vereinigten Staaten von Amerika.



James Gouray beim Unterrichten.



Mitglieder der River City Youth Brass Band.

Ist der ausgelastete Konzertkalender nach Ihrem Empfinden für andere musikalische Ereignisse einschränkend?

Nein, für mich gilt: je voller der Kalender ist, desto besser ist es, denn unsere Musiker werden für ihre Dienstleistungen bezahlt. Wenn wir mehr Auftritte bestreiten, steht unseren Musikern mehr Geld zur Verfügung. Wir bemühen uns und kämpfen für Engagements, um so viel Arbeit wie möglich zu erhalten.

Ihre Programmgestaltungen unterscheiden sich von dem, was wir unter einer normalen Konzertreihe für Brassbands verstehen. Können Sie die Gründe dafür nennen?

Als ich in River City ankam und verstand, dass dies ein Geschäft ist, welches vom Verkauf der Konzertkarten lebt, verstand ich auch, dass ich unsere musikalischen Programme nicht so planen konnte, wie sie die Brassbandmusiker lieben. Unsere Konzertbesucher wollen einfach einen schönen Abend verbringen. Sie sind nicht daran interessiert, Teststücke zu hören. Also, sobald diese aus den Programmen entfernt sind, müssen sie durch viele andere Werke ersetzt werden. Wir haben einen ganz speziellen Sound und eine andere Herangehensweise an unsere Konzerte entwickelt. Unsere Konzerte können durch das Publikum nicht einfach konsumiert werden, denn sie sind sehr interaktiv. Jemand beschrieb sie erst kürzlich eher als eine Varieté-Show als ein gewöhnliches Konzert. Wir haben Sänger und Tänzer in unserer Band, und es gibt eine Reihe von weiteren Aktivitäten, die anders sind, als nur auf dem Stuhl zu sitzen und für die Besucher zu spielen. Wir wollten unsere Konzertbesucher motivieren, was für unsere Besucher zu einer Erfolgsgeschichte führte. Denn wir konnten unseren Verkauf an Konzertkarten in den vergangenen Jahren kontinuierlich steigern. Wir haben sehr treue Abonnenten. Es ist eine Tatsache, dass unsere Besucher ihre Saison-Abonnemente in der Regel im März oder April verlängern. Wir haben eine Verlängerungsrate von 94 bis 95 %. Das ist ein unglaubliches Ergebnis!

Ich habe die River City absichtlich von den Britischen Brassbands entfernt - wir sind eine US-amerikanische Brassband. Wir haben sogar das Wort «Band» aus unserem Namen entfernt und nennen uns nun «River City Brass». Dies vor allem auch deswegen, weil wir nicht immer in der Formation mit 28 Musikern auftreten. Wir haben ein Ensemble mit 18 Musikern, Formationen mit 16, 12, 10 und 8 Musikern sowie ein Brass-Quintett und ein Brass-Trio. Wir verkaufen alle diese verschiedenen Formationen, was sich sehr positiv auf die Einnahmen unserer Organisation auswirkt. Denn es wird immer schwieriger, die gesamte Band an aussenstehende Kon-

zertorganisatoren zu verkaufen. Entweder verfügen diese nicht über das entsprechende Budget, oder sie haben nicht die Besucher, die bereit sind, die entsprechenden Kartenpreise zu bezahlen. Also durch das Diversifizieren der Aktivitäten der RCB als Ganzes wurde auch das Repertoire angepasst. Es wurde nach unseren Bedürfnissen geformt, und wir wollen dies auch so weiterführen. Sobald Sie gegenüber jemanden den Preis von 15000 Dollar nennen, werden potentielle Kunden von weiteren Verhandlungen abgehalten, auch wenn dieser Preis für einzelne Organisatoren akzeptabel ist. Daher sind wir dazu übergegangen, unseren Partnern die Frage nach ihrem Budget zu stellen, was uns erlaubt, unser Angebot entsprechend auszugestalten. Uns stehen die eigenen internen Arrangeure zur Verfügung, wodurch wir auch die DNA der RCB erhalten können. Daher können wir die Programme, die wir für die ganze Gruppe planen, auch für die kleineren Gruppen arrangieren und so den Stil und die Geschmacksrichtung beibehalten. Wir behalten den gleichen Schwung, den gleichen Unterhaltungswert, was es uns einfacher macht, Musteraufnahmen unserer Programme an potentielle Organisatoren zu senden. Das System funktioniert ganz gut.

Wenn also jemand die RCB bucht, dann weiss er genau, was er bekommen wird. Er wird vielleicht nicht die gleiche Anzahl Musiker auf der Bühne vorfinden, doch es wird dasselbe Produkt sein.

Absolut korrekt. Wenn wir ein 12er-Ensemble entsenden, wollen wir sicherlich nicht das Philip Jones Brass Ensemble schicken. Oder wenn wir ein Quintett anbieten, wollen wir nicht Canadian Brass liefern. Mit aller Hochachtung für diese Gruppen, wir wollen unsere eigene Identität bewahren.

Sind Sie auf besondere Herausforderungen gestossen?

Ausreichende finanzielle Mittel zu finden, um eine musikalische Non-Profit Organisation am Leben zu erhalten, ist eine konstante Herausforderung. Ich will damit nicht sagen, dass wir damit zu kämpfen haben, weil wir uns derzeit in dieser Beziehung in einem Grenzbereich bewegen. Aber wir müssen den Bereich immer im Fokus haben, wenn wir mit Stiftungen und individuellen Spendern sprechen.

In den Vereinigten Staaten gibt es keine Subventionen für Organisationen wie die unsere, wie dies in Europa oder im Vereinigten Königreich der Fall sein könnte. Deswegen müssen wir uns nach unserer Decke strecken. Wir gehen an die Öffentlichkeit und verkaufen Karten. Das ist unser Lebensunterhalt.

Mit Bezug auf die künstlerischen Herausforderungen versuchen wir, das Angebot unserer Gruppe zu diversifizieren. Wir verfügen zum Beispiel über ein Bollywood Brass Programm (indisches Schnulzenprogramm), welches wir sehr erfolgreich in Houston und Pittsburgh verkauft haben. Wir wollen eine Serie mit Weltmusik mit Brassband kreieren, d. h. es wäre eine Brassband und etwas anderes, die in kleineren Orten auftreten, um damit das Interesse der Generation Z zu wecken. Also etwas anders, als sich nur niederzusetzen und Musik zu konsumieren.

Wir sind immer bestrebt, uns weiter zu entwickeln, und das ist auch unsere Absicht für die nächste Saison.

Was steht am Horizont für die River City? Gibt es eine längerfristige Vision, sagen wir für die nächsten fünf Jahre?

Ja, ganz sicher. Ich meine, es ist noch immer ein Traum, aber wir sind sicher, dass wir diesen Traum eines Tages realisieren werden. Dann werden wir über unser eigenes Gebäude und unsere eigenen Einrichtungen verfügen.



Konzert der River City Brass Band in Dhaka, Bangladesch.



James Gourlay mit der River City Brass Band in der Carnegie Music Hall in Pittsburgh, Pennsylvania.

Wir haben tolle Büros in der Innenstadt von Pittsburgh, die uns in grosszügiger Weise durch die Bank of New York-Melon, im Sinne eines Sponsorings, zur Verfügung gestellt werden. Doch wir werden zu echten Zigeunern, wenn es um unsere Probemöglichkeiten, unsere Aufführungen und unsere Ausbildungsangebote geht. Dies sind alles sehr lebendige Dinge, und wir müssen immer wieder neue Lokale dafür finden, weil wir über kein eigenes Gebäude verfügen. Das ist etwas, was ich wirklich erreichen will: Ein Zentrum, in welchem wir unsere Ausbildungsangebote und unsere Aufführungen unter einem Dach haben können. Auch der Verwaltungsbereich soll dort sein Zuhause finden, wo die Musiker arbeiten.

Im Moment haben wir in gewisser Weise zwei verschiedene Teams; der Verwaltungsbereich in einem Büro und die Probenarbeit der Musiker an einem ganz anderen Ort. Die beiden Teams sind untereinander nicht so vertraut, wie man sich das wünscht, weshalb ein eigenes Gebäude wirklich sehr wichtig wäre. Für mich ist das sehr wichtig, und ich habe mich auch schon nach geeigneten Lagerhauskapazitäten oder ungenutzten Einkaufszentren umgesehen, in welchen wir die notwendigen Räumlichkeiten anmieten könnten. Wir werden dieses Ziel eines Tages erreichen. Es wird wohl nicht im nächsten Jahr sein, aber hoffentlich innerhalb der nächsten Jahre.

Sie erwähnten die Aspekte der Ausbildung. Sind diese neu und stellen Sie ein wachsendes Interesse auf diesem Gebiet fest?

Die River City Youth Brass Band besteht schon seit 30 Jahren und wurde kurz nach der Gründung der RCB durch einige Mitglieder der Band gegründet. Wie auch immer, seit kurzem haben wir versucht, auch diesen Bereich zu diversifizieren, indem wir uns in Bezirke der Stadt Pittsburgh begaben, die unterversorgt sind. Wir führen also eine Brass-Akademie in Penn Hills im Osten der Stadt.

Dieser Stadtteil ist in verschiedener Hinsicht unterversorgt, weil der Schulbezirk dort den Musikunterricht bis auf das Skelet oder sogar in das Skelet hinein zurückgestutzt hat. Was wir hier also anbieten, fängt an mit dem Kindergarten aufwärts; jeden Samstagmorgen kostenfreien Musikunterricht für Blechbläser und Perkussionisten während dem ganzen Schuljahr. Im Moment haben wir rund 30 Kinder im Alter von fünf bis acht Jahren in diesem Programm, und es ist höchst erfreulich, ihre Entwicklung miterleben zu dürfen.

Es ist wirklich grossartig, dass eine Organisation mit einer solch bedeutenden Geschichte und einem Renommee sich derart für die öffentliche Musikausbildung engagiert.

Es ist für uns sehr wichtig, weil dies auch unser Publikum der Zukunft sein wird. Wenn ich die Radieschen bereits von unten betrachten kann, werden hoffentlich immer noch viele Leute kommen, um die RCB zu hören! Dies umso mehr, wenn es sich um Leute handelt, die durch die RCB emotional berührt wurden und vielleicht einmal in ihrem Leben Gelegenheit hatten, ein Blechblasinstrument zu spielen. Vielleicht spielen sie dann nicht mehr, doch sie bewahren diese Erfahrung im Hintergrund: «Oh, ich spielte dies in meiner Zeit in der High School», oder «Ich kenne dies aus meiner Zeit in der Primarschule; ich weiss, wie anspruchsvoll es ist und es ist wirklich erstaunlich, was diese Leute hier bieten». Ich denke, das ist etwas für die Zukunft.

Wir haben derzeit auch fünf Vollzeit-Mitglieder unserer Band, die das Programm der Jugendband durchlaufen haben. Wir wissen also, dass dies ein hervorragendes Programm ist. Viele gehen von der High School aus in die Jugendbrassband und an die Universität und erwerben ihr Diplom, und dann kehren sie zu uns zurück. Eine Entwicklung, die wir immer öfter erleben.

Sie würden ohne Unterstützung durch die Öffentlichkeit nicht über das Publikum verfügen, welches Sie heute haben. Es ist also eine Tatsache, dass die Öffentlichkeit Ihre Tätigkeit anerkennt und unterstützt. In der Tat. Dies ist ein Grund dafür, dass ich hier bin. Denn als ich im März 2010 erstmals mit der Band arbeitete, erstellte ich ein Video-Tagebuch. Es war noch in der Vor-Smartphone-Phase, und man konnte noch keine Selfie-Videos erstellen. Ich hatte eine Videokamera in meinen Händen, und die Leute fragten mich, was ich denn hier tue. «Ich bin hier, um mit der River City Brass Band zu arbeiten.» Und die Leute antworteten: «Ja, ich kenne diese Band». Für mich war dies sehr beeindruckend: sie gehen in den Friseursalon, einen Supermarkt oder eine Tankstelle und die Leute kennen die River City Brass Band. Ich dachte: «Nun, die Band ist bestens in der Gesellschaft der Stadt Pittsburgh eingebunden, und das ist etwas, auf das man bauen kann».

Gibt es sonst etwas, was wichtig wäre, über die RCB zu wissen?

Wir sind soeben aus Bangladesch zurückgekehrt, wo 10 unserer Musiker und ich in lokalen Bangladescher Schulen gespielt haben. Wir wollen jetzt eine Kampagne starten, um Instrumente für die Schulen zu finden. Wir werden in erster Linie keine Blechblasinstrumente senden, denn diese sind zu schwer, zu komplex und zu teuer. Also starteten wir mit unseren April-Konzerten eine Kampagne, um zu sehen, ob wir Blockflöten aus Kunststoff finden können. Wir wollen eine gewisse Menge davon erwerben

und diese mit ein wenig Unterstützung durch die amerikanische Botschaft kostenfrei an die betreffenden Schulen in Bangladesch senden. Dann werden wir sehen, was passiert! Es gibt ein paar lokale Lehrer und Musiker, mit welchen wir gesprochen haben und die in der Lage wären, den Blockflötenunterricht an diesen Schulen zu gewährleisten. Die Leute zum Spielen der Instrumente zu bringen, ist schon eine grosse Sache. Wir hoffen, in ein paar Jahren nach Bangladesch zurückzukehren, um mit denselben Schülern arbeiten zu können und eventuell einige Blechblasinstrumente mitzunehmen. Wenn diese Schüler einmal Theorieunterricht erhalten haben und in der Lage sind, durch ein Rohr zu blasen, wird es einfacher sein, auf ein Cornet zu wechseln. Blockflöten sind günstig, und wir können diese für einen Dollar pro Stück erwerben. Sie in den Händen der Kinder dort zu wissen, wäre bereits etwas Grossartiges.

Solche Aktivitäten sind Dinge, von denen die Leute nicht wissen, dass wir sie tun. Denn wir sind selbst eine Wohltätigkeitsorganisation, doch wir richten uns auch immer an andere gemeinnützige Organisationen und versuchen, sie zu unterstützen.

Ein grossartiges Projekt, wofür wir in der «Business Times» eine Auszeichnung erhalten haben, sind unsere - wie wir sie nennen - «Gesellschaftskonzerte». Wir erhalten von einer Stiftung eine Spende, die für die Band bezahlt wird und präsentieren sechs oder sieben Konzerte. Danach offerieren wir die Band einer anderen gemeinnützigen Organisation kostenfrei für ein Konzert, welches diese Organisation verkaufen und den Erlös für eigene Zwecke verwenden kann. So führt die Spende zu einem fantastischen doppelten Nutzen. Die Spende erlaubt uns, unsere Musiker zu bezahlen. Wir spielen in allen möglichen gemeinschaftlichen Zentren; auf den Dächern von Schulen, in Gärten und Einkaufszentren. Und andere gemeinnütze Organisation können sich durch den Verkauf von Eintrittskarten Geld beschaffen. Es ist eine fantastische Zusammenarbeit mit der Öffentlichkeit und ich denke auch einmalig. Ich habe nie von einer anderen künstlerisch tätigen Gruppe gehört, die weitere gemeinnützige Institutionen erreicht. Sie wenden sich normalerweise nur an die Öffentlichkeit, um Geld für sich selber zu beschaffen.

Schlussbemerkung vom Autor

Es ist nun klar, dass die RCB sich bei James Gourlay in guten Händen befindet. Sein Verständnis für die Belange der Öffentlichkeit sind offenkundig und in allen Aspekten seiner Führungstätigkeit präsent. Er wird die Leitung der RCB auch weiterführen. Es wird bestimmt spannend sein, die Aktivitäten von James Gourlay mit der River City Brass in den nächsten Jahren weiter zu verfolgen. ●